

Gegründet
1877.

ersch. täglich
mit Ausnahme der
Sonnt. und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Nachbestellung
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.35



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 210.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 8. September.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

Für den Monat

September

werden Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

von allen Postanstalten, Briefträgern und unseren Agenten entgegengenommen.

Amtliches.

Berufen wurde der Oberpostassistent Dacht in Laupheim nach Freudenstadt.

In Elßaß-Lothringen ist die Maul- und Klauenseuche im Kreise Zabern ausgebrochen.

Der rechte Wert.

Kapital-Anlagen in Haus- und Grundbesitz, in Handel und Gewerbe wollen heute wohl überlegt sein. Nicht als ob die Solidität bedenklich ins Wanken geraten wäre; sie ist bei uns trotz einzelner nicht erfreulicher Vorkommnisse doch im großen Ganzen normal, aber es ist nicht mehr leicht, stets den rechten Wert eines Kaufobjekts zu beurteilen. Die Konjunktoren wechseln, und die Garantie dafür, daß außer einer glatten Verzinsung auch ein fester Ueberchuß von entsprechender Höhe eintreten wird, ist nicht alle Male vorhanden. Ein alter Besizer kann sehr wohl auskommen, er vermag, da er über genügendem finanziellen Rückhalt verfügt, kritische Momente zu überleben. Ein neuer Inhaber oder Geschäftsnachfolger, der nur die guten Seiten sieht, ist indessen nicht auf Rosen gebettet, wenn auch ihm nicht die Kraft innewohnt, auszuhalten. Und wir möchten hervorheben, daß ein recht erheblicher Teil der wirtschaftlichen Zusammenbrüche des letzten Jahres eben diesem Mangel an Aushalten-Können zuzuschreiben ist.

Der Wert eines Hauses oder Gewerbe-Betriebes läßt sich nach persönlichen und allgemeinen, kaufmännischen Interessen und Grundfragen bestimmen. Die persönliche Beurteilung kann Vieles nachlässiger hinstellen, wie die streng kaufmännische, denn es kommen dabei Gewohnheiten und Liebhaberei mit ins Spiel, die bei einem strengen Rechnen völlig auszuschalten sind. Im letzteren Falle ist für den rechten Wert der gegenwärtige Standpunkt maßgebend, weder der frühere, noch der künftige. Es liegt damit auch nicht viel anders, wie mit den Wertpapieren. Die deutsche Reichsanleihe war z. B. früher viel mehr wert, wie heute, ihr Kurs wird auch in Zukunft voraussichtlich steigen, aber heute ist er verhältnismäßig noch niedrig, und wer verkaufen muß, was er früher hoch gekauft hat, verliert. So ist der rechte Wert bei Immobilien und Geschäften auf dem Festhalten-Können begründet; fehlt das, so kann er nur nach der Gegenwart bemessen werden, womit freilich der Verkäufer schwer einverstanden sein wird, worüber aber der Käufer nicht hinausgehen kann, wenn er nicht in Verlegenheiten kommen will.

Der Wagemut ist heute trotz der flauen Konjunktur und teureren Zeiten noch immer recht gehoben und es ist ja gut, wenn er sich nicht so leicht unterkriegen läßt. Immerhin wird die Wahrheit der Einnahmen und Ausgaben und des vorhandenen Rückhalts an Kapital nicht entstellt und nicht verschönt werden dürfen, damit unliebame Zwischenfälle ausbleiben, die nicht nur der eigenen Person, sondern auch anderen Schaden bringen und somit das Vertrauen erschüttern. Unser deutsches Erwerbsleben hat sich bisher gut gehalten, wo ein gar zu großes Risiko ausgeschlossen war; darum sollen auch diejenigen Elemente, die neu hincintreten, nicht mehr Unternehmungslust befehlen, als sie wirklich vertreten können.

Sehr viel Geld, viel zu viel, ist in den Jahren seit etwa 1896 für große Unternehmungen angelegt, das während der Folgezeit bei den schwankenden Konjunkturen sich weder regelrecht verzinst, noch wieder hat herausgezogen werden können. Das ist einer der Gründe, und nicht der letzte, für die Geldknappheit, die wohl an den Börsen behoben erscheint, aber bei Weitem noch nicht im allgemeinen Erwerbs- und Wirtschaftsleben. Heute ist die Kapitalbildung sehr verringert, und wer da meint, daß er jederzeit einige Tausende für seinen persönlichen Bedarf haben könnte, der sieht sich recht arg getäuscht. Darum heißt es, der Wahrheit und den Tatsachen gerade ins Auge sehen, sich weder über

den rechten Wert, noch über die eigenen Mittel täuschen. Dem Deutschen bekommen die ewigen Aufregungen eines Spekulationslebens, die dem Amerikaner zur zweiten Natur geworden sind, nicht. Und er gebraucht sie auch nicht bei rühriger Arbeit.

Tagespolitik.

Der Kaiser hat seinen neuen Aufenthalt im Reichslande zu verschiedenen Besichtigungen benutzt; so besuchte er die Hohlönigsburg, das Sträßburger Münster und am Sonntag den Kehler Rheinhafen. Am heutigen Montag begibt sich der Monarch nach Schloß Urville bei Metz und am Dienstag beginnen die Kaisermanöver.

Der deutsche Kronprinz kehrt vorläufig nicht in den Militärdienst zurück. Nach Beendigung seiner Tätigkeit im preussischen Ministerium des Innern soll er Berliner Blättern zufolge vom Oktober ab auf ein Vierteljahr im Finanzministerium und dann im Reichsmarineamt arbeiten.

Das Bombardement gegen die verschiedenen Steuervorlagen der Reichsfinanzreform wird fortgesetzt, heute geht es von dem liberalen, morgen von dem konservativen Lager aus, heute richtet es sich gegen die direkten, morgen gegen die indirekten Steuern. Mit größter Entschiedenheit protestiert der deutsche Bauernstand gegen die geplante Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten. Es geschieht das mit der Begründung, daß der geplante Ausbau der fraglichen Steuer den ganzen deutschen Bauernstand vernichten müßte. Es wird doch noch sehr harte Kämpfe kosten, bis das große Reformwerk glücklich in den Hafen bugsiert ist!

Je näher der sozialdemokratische Parteitag heranrückt, desto wüsten wird der Streit zwischen den Berliner und den süddeutschen Genossen, resp. zwischen dem „Vorwärts“ und der „Münch. Post“. Letztere fordert unter Zustimmung nicht nur der bayrischen, sondern auch zahlreicher Vertreter der Sozialdemokratie in Norddeutschland, daß die Süddeutschen den Nürnberger Parteitag meiden sollten, auf dem sie von gelauteten Delegierten abgeurteilt werden sollten. Der „Vorwärts“ sucht die recht einleuchtenden Darlegungen des Münchener „Arbeiterorgans“ zu widerlegen. Meint, dieses wolle nicht nur den Parteitag boykottieren, sondern die sozialdemokratische Partei zerschneiden und sprengen, und droht mit fürchterlicher Abrechnung in Nürnberg. Nun, es kann recht nett werden in der alten Stadt der berühmten Honigtuchen!

Für die Hebung von Handel und Wandel erwarten wir mit Recht mancherlei Gutes von unseren Kolonien. Wir dürfen auch annehmen, daß die persönliche Bekanntschaft der leitenden Männer des Reichskolonialamts mit den Schutzgebieten, der Entwicklung der letzteren dienlich ist. Staatssekretär Dernburg kehrt um die Mitte dieses Monats aus Deutsch-Südwestafrika zurück, und der Unterstaatssekretär des Kolonialamts, Dr. v. Lindequist, befindet sich auf der Reise nach Ostafrika, um namentlich die Besiedlungsmöglichkeit der Hochländer des Schutzgebietes zu studieren. Alle diese Arbeiten werden dem wirtschaftlichen Leben im Vaterlande zu gute kommen, das unter den Segnungen des Friedens sich von den augenblicklichen Schwierigkeiten bald erholen wird.

König Eduard von England, der wohlbehalten in London wieder eingetroffen ist, von wo er demnächst einen Besuch in Kopenhagen abstatten wird, hatte vor seiner Abreise aus Marientbad noch eine längere Unterredung mit dem neuen englischen Botschafter Goschen in Berlin. König Eduard kennt die Loyalität der deutschen Reichspolitik und hat seine Erfahrungen hoffentlich auch dem Botschafter mitgeteilt.

Die schöne Eintracht zwischen Volk und Herrscher, die seit der Gewährung der Verfassung in der Türkei beobachtet werden konnte, scheint ein schnelles Ende nehmen zu sollen. Auf Beschluß des Ministerrats wurden alle gefangenen Minister und Würdenträger freigelassen, ohne daß deren durch Diebstahl und Erpressung zusammenge-

scharstes Vermögen vorher beschlagnahmt worden wäre. Ein Teil der jetzt am Ruder befindlichen Jungtürken wünschte die Begnadigung, ein anderer Teil behandelt sie als eine Kriegserklärung vom Sultan. Es werden ernste Konflikte befürchtet. — Der in Paris lebende Führer der Jungtürken Ahmed Rıza wurde in Norberney vom Reichsanzler empfangen und versicherte dem Fürsten, daß durch den Systemwechsel an dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen der Türkei und dem deutschen Reiche sich nichts geändert habe. — Aus Ersparnisrücksichten beruft die türkische Regierung alle ihre Militärattacheés nach Konstantinopel zurück.

Der Vorschlag der deutschen Regierung, durch Anerkennung Muley Hafids eine rasche Beendigung der Marokkowitzen herbeizuführen, bietet der französischen Presse fortgesetzt Anlaß zu Kritiken und Ausstellungen, der englischen zu unverhüllten Schimpfereien gegen Deutschland. Auch das russische Gesindel in Rußland nimmt sich nicht die Zeit, sich erst einmal ordentlich die Nase zu putzen, sondern wetteifert mit den Pariser und Londoner Freunden. Und dabei enthält der deutsche Vorschlag nach dem Verzichtwinken des Ersullans Abdul Aziz von der Bildfläche durchaus nur Selbstverständliches. Frankreich fühlt sich vergeblich verletzt, weil Deutschland nicht mit seinem Vorschlag wartete, bis Muley Hafid bei den Mächten um seine Anerkennung nachsuchte. Das hat Muley Hafid aber längst, und zwar schon am 24. Juli in dem Schreiben getan, das er an die Vertreter der Mächte in Tanger richtete.

Abdul Aziz, dessen Truppen vollständig aufgerieben sind, erbat vom Sultan Abdul Hamid ein Aqıl, das ihm zugesagt wurde. Auch Muley Hafid wandte sich durch Abgesandte nach Konstantinopel, um dem Kalifen zu huldigen.

Castro, der durch seine Unverschämtheit berüchtigte Präsident Venezuelas, hat sich unterfangen, den dortigen deutschen Gesandten zu kränkieren. Der Gesandte, Freiherr v. Sedendorf wollte ein chiffriertes Telegramm nach Berlin schicken. Präsident Castro verlangte nun, daß der Gesandte vor der Absendung eine Uebersetzung des Telegramms einreiche, erhielt natürlich die gebührende Antwort.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Septbr.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Freitag wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein Fahrrad (Marke Grinyner, Fabriknummer 70,903) das der Besitzer dort eingestellt hatte, entwendet.

* **Hauptversammlung des Turnvereins.** Am Samstag hielt der Verein seine diesjährige Hauptversammlung, die sehr gut besucht war. Nach einleitender Ansprache des Vorstehenden erstattete der Kassier den Kassenericht und gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Vereines im verfloffenen Jahre. Den Einnahmen von 447.05 Mk. stehen 448.88 Mk. Ausgaben gegenüber, somit ein Defizit von 1.83 Mk. Diesen ungünstigen Kassenzustand verursachte hauptsächlich das Deutsche Turnfest in Frankfurt, das infolge der Beteiligung von vier Mitgliedern starke Anforderungen an die Kasse stellte. Bei den darauffolgenden Wahlen wurden folgende Mitglieder einstimmig wiedergewählt: als Vorstand Louis Beck, Kassier Alfred Beck, Ausschussmitglieder August Jocher und Johannes Seeger, Turnwart Karl Kohler. Nach kurzen Dankesworten seitens der Gewählten wurde die Versammlung geschlossen. Hierauf folgten noch einige Gefangensvorträge der Sängerriege, die der Versammlung einen würdigen Abschluß gaben.

* Endlich wieder Sonnenschein auf die unfreundlichen und nistfallen Tage! Es hat diesmal lange gedauert bis die Sonne wieder ihr freundliches Gesicht zeigte und bis die Landwirte das so lange liegende Orkan und Getreide unter das Dach bringen konnten. Jetzt heißt es die Hände fleißig regen und die günstige Witterung ausnützen! — Der gestrige herrliche Tag lud zu Spaziergängen besonders ein. Auch der hiesige Liebeskranz benützte diesen schönen Sonntag zu einem Ausflug nach Zwierenberg, an dem sich viele Mitglieder und Angehörige beteiligten. Daß die Stimmung bei dem Gang durch den Wald und die mit Obst so reich gesegnete Gegend eine gehobene war und manches schöne Lied der Sängerriege erklang ist begreiflich.



Ein frecher Diebstahl wurde gestern nachmittag in der Bahnhofrestauration hier verübt. Zwei Fremde, die schon vorher dort logiert hatten, erbrachen in Abwesenheit des Wirts eine Kommode und entwendeten daraus einige hundert Mark, auch ließen sie Kleidungsstücke mitgehen. Die Diebe suchten mit ihrer Beute das Weite.

Von Egenhausen wird uns mitgeteilt, daß bei der am Sonntag, den 30. August, dort stattgefundenen Schlägerei im Gasthaus z. Adler vorher keinerlei Streitigkeiten vorgekommen sind. Die Täter haben zwei auf dem Heimweg begriffene ganz unbeteiligte Personen überfallen und ihnen verschiedene Stiche beigebracht. Einer der Verletzten kann bereits wieder ausgehen, während das Befinden des Anderen weniger gut steht.

Oytenbach, 6. Sept. (Korr.) Heute mittag 4 Uhr brach in der Sägmühle von Braun und Möhle Feuer aus. Das große Gebäude brannte in wenigen Stunden bis auf den Grund nieder. Der Besitzer ist versichert, erleidet aber infolge der langandauernden Betriebs-einstellung großen Schaden. Auch die zahlreichen Arbeiter, die in der Sägmühle Arbeit und Verdienst fanden, sind sehr zu bedauern.

Stuttgart, 5. Sept. Auf dem Wafen fand gestern die Versteigerung der Plätze für Schaubuden, Karussells, usw. über das diesjährige Volksfest statt. Unter lebhafter Beteiligung wurden für den laufenden Meter je nach Lage 12—68 Mark erlöst. Die Stadtgemeinde hat für etwa 120 Plätze für Wirtschaften, Schaubuden, Karussells usw. über das diesjährige Volksfest rund 52 000 Mark erlöst.

Vom Bodensee, 5. Sept. Infolge des anhaltenden Regens sind der Rhein und der Bodensee stark gestiegen. Der Bodensee ist seit 5 Tagen um 80 Zentimeter gestiegen.

Zur Stadtschultheißenwahl in Schramberg.

Schramberg, 6. Sept. In einem Wahlflugblatt, wie auch im Anzeigenteil des Schwarzw. Grenzboten, legt das Harrer'sche Wahlkomitee dar, daß die Wahl Harrer's von der Regierung auch in dem Falle bestätigt würde, wenn er nicht die volle Zweidrittelmehrheit erhalte, es genüge schon eine ziemlich größere Majorität als bei der Wahl vom 4. Juni. Lügen haben aber kurze Beine. Beweis: Eine vom Kgl. Oberamt namens des Ministeriums im Schwarzwälder Boten veröffentlichte Erklärung folgenden Inhalts: „Gegenüber dem als Flugblatt verbreiteten Aufsatz des Harrer'schen Wahlkomitees und gegenüber den in einem Artikel des Schwarzw. Grenzboten vom 2. d. M. enthaltenen Behauptungen, ist das Oberamt zu der Erklärung ermächtigt, daß der Staatsminister des Innern niemand eine Zusicherung dahin erteilt hat, es werde die Bestätigung Harrer's im Falle einer Wiederwahl mit Zweidrittel- oder annähernd Zweidrittelmehrheit erfolgen, sondern daß er nur auf einen, übrigens milder gelagerten, ähnlichen Vorgang hingewiesen hat, in welchem bei einer mit Zweidrittelmehrheit erfolgten Wiederwahl die Bestätigung seitens der zuständigen Kreisregierung erteilt wurde.“

50. Verbandstag der württbg. Gewerbevereine.

Heidenheim, 6. Sept. Die Stadt Heidenheim, in deren Mauern die Mitglieder der württ. Gewerbevereine aus allen Gauen des Landes sich zusammenfanden, hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Schon gestern nahmen die Verhandlungen ihren Anfang, indem sich der Verbandsausschuß zu einer Sitzung im Rathausaal versammelte. Abends fand ein Bankett in der festlich geschmückten Turnhalle statt, bei dem in zahlreichen Ansprachen dem Gewerbeverein zu seinem 70jährigen Bestehen die Glückwünsche ausgesprochen wurden. Heute vormittag von 10 Uhr ab fanden in der Turnhalle die Verhandlungen des Verbandstages statt. Der Verbandsvorsitzende, Malermeister Schindler aus Göppingen, eröffnete die Tagung mit einem Nachruf für den vor kurzem ver-

storbenen Staatsrat v. Gaupp, den langjährigem Präsidenten der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Präsident v. Mosthaf betonte in einer Ansprache, daß die Gewerbevereine auch nach dem Ausleben der Handwerkskammern ihre alte Stellung behauptet haben, ja daß ihnen hiedurch neues Leben und neue Kraft zugeslossen sei. Zum Schluß wies Präsident v. Mosthaf auf das enge Verhältnis zwischen Gewerbevereinen und Zentralstelle hin, aus dem letztere eine Fülle von Anregungen geschöpft habe. Der Vorsitzende ehrte dann die besonders große Zahl der im verflochtenen Jahre verstorbenen Verbandsmitglieder und gab die wichtigsten Punkte aus dem Rechenschaftsbericht bekannt. Erwähnt wurde, daß die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahr wieder eine sehr umfassende war. Für das Kapitel „Erweiterung der Sonntagseruhe im Handelsgewerbe“ wurden 11 000 Unterschriften für eine Petition gesammelt, die dem Reichstag zugelandet wurde. Ferner wurde zu der Regelung der Telephongebühren, zur Frage des unlauteren Wettbewerbes, zum Lehrlingswesen, zur Errichtung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde usw. Stellung genommen. Dem Verband, der das Jahr mit 171 Vereinen und 2 ihm angeschlossenen Fachvereinigungen begann, ist ein Verein und eine Fachvereinigung weiter beigetreten. Es kamen hinzu der Gewerbeverein Waldbuch und der württ. Malerbund. In der Mitgliederzahl ist eine Minderung eingetreten infolge der neu entstandenen Organisation. Dieser Rückgang wird aber reichlich ausgeglichen durch den Beitritt der drei Berufsverbände. Der Vorsitzende sprach des weiteren der Kgl. Zentralstelle für die reiche Unterstützung im letzten Jahre den Dank aus, wies auf die noch immer nicht voll gewährigte Sterbefähigkeit hin und schloß mit dem Wunsch, daß sich alle Fachorganisationen zu einem Zentralverband d.s. gesamten Handwerks zusammenschließen möchten. Dieser könnte erst als mächtiger Faktor im Staate die ihm gebührende Würdigung finden.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Friedrichshafen, 6. Sept. Die Güterankäufe für das Zeppelinsche Unternehmen auf der Markung Friedrichshafen sind nunmehr abgeschlossen bis auf einen Grundeigentümer, mit dem sich jedoch eine Einigung erzielen lassen wird. Die Güterankäufe auf der Markung Schneehausen sind am Freitag nachmittag erfolgt. Im Laufe dieser Woche wird, wie es heißt, die ganze Ankaufsangelegenheit endgültig erledigt sein.

Friedrichshafen, 6. Sept. Die Gemeinde Nierstein, wo seit mehr als tausend Jahren ein berühmter Wein gebaut wird, und in deren Nähe Graf Zeppelin auf dem Rhein gelandet ist, hat dem Grafen Zeppelin zur Erinnerung 200 Flaschen Wein aus den besten Lagen ihrer Gemarkung überandt. Graf Zeppelin dankte in folgendem Schreiben: „Ich erhielt die Sendung köstlichen Rebenschnittes, und sollte mich einmal der Mut verlassen, so will ich wie mein großer Landsmann Schiller, mir neuen Schöpfen aus der Fauberkraft des Sorgenbrechers und bei dem Anblick des mir noch gewidmeten hübschen Bildes von Nierstein mich dankbar dessen erinnern, daß treue Menschen im Augenblick der Not mir hilfreich zur Seite standen.“

Signaringen, 5. Sept. Erzabt Placidus von Neuron ist schwer erkrankt und wurde gestern mit den Sterbesakramenten versehen.

Pforzheim, 5. Sept. Einer der drei Zuchthäuser, die dieser Tage aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg ausgebrochen sind, wurde gestern hier festgenommen. Es ist dies der 28 Jahre alte, aus Speltdorf in Preußen gebürtige Metzger Emil Rheinen, der wegen Teilnahme an dem Englischen Nord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Es war bekannt geworden, daß ein verdächtiges Individuum in den Halben herumgestreift war.

Zwei Schutzleute, die gestern keinen Dienst hatten, begegneten auf einem Spaziergange auf der Buchenfelderstraße, wohin sie ihre Schritte gelenkt hatten, dem oben genannten Rheinen. Er fiel ihnen auf, weil er über seiner Sträflingskleidung noch einen anderen Kittel gezogen hatte. In seinem Besitze fand man nur 6 Pf. Der Festgenommene wurde einweisen im hiesigen Amtsgefängnis untergebracht. Die beiden anderen Entsprungenen sind noch auf freiem Fuße.

Berlin, 5. Sept. Infolge der Döberitzer Kaiserrede, die seinerzeit so allgemeines Aufsehen erregte, sollen zwei Offiziere des Gardekorps den Abschied erhalten haben. Bekanntlich war die in geschlossenem Offizierskreise gehaltene Rede durch eine Indiskretion an die Öffentlichkeit gelangt.

Berlin, 5. Sept. Der schon mehrfach angefündigte Besuch des russischen Ministers des Aeußern Iswolski in Berlin soll, wie unterrichtete Blätter jetzt melden, im Laufe des Oktobers erfolgen, nachdem er vorher Paris und London aufgesucht hat.

Berlin, 5. September. Der Besuch des englischen Königs paares in Berlin dürfte, wie der „Lokal-Anzeiger“ mitteilen kann, im Lauf des Monats Februar erfolgen. Der Aufenthalt des Königs paares in Berlin wird voraussichtlich drei bis vier Tage dauern.

Norderney, 6. Sept. Botschafter Graf Wolff-Metternich ist zum Besuch des Reichstags hier eingetroffen.

Worms a. Rh., 29. Aug. Gestern wurde das Sommersemester an der hiesigen Brauer-Akademie geschlossen, nachdem an den vorausgegangenen Tagen die schriftlichen und mündlichen Prüfungen stattgefunden und ein durchaus befriedigendes Ergebnis geliefert hatten. Die Anstalt war gut besucht. Die meisten Studierenden sind inzwischen zum Austritt ihrer Stellungen abgereist, während andere zur Teilnahme an Spezialkursen noch länger in Worms verbleiben.

Die Kaisermandöver.

St. Johann, 6. Septbr. Die allgemeine Kriegslage für die diesjährigen Kaisermandöver lautet: Eine blaue Armee rückt aus dem nördlichen Baden gegen eine rote Armee vor, die an der Mosel unterhalb Trier aufmarschiert. Straßburg ist blaue, Metz ist rote Festung. Hierzu wird bemerkt, daß den genannten Festungen für die bevorstehenden Feldmandöver nicht die Bedeutung beigegeben wird, die sie in irgend einem Ernstfalle haben könnten, da z. B. Belagerungsübungen nicht vorgeesehen sind. Die blaue Partei steht z. B. bei Straßburg, die rote bei Metz.

Die Wiedererfindung des griechischen Feuers.

Dieses Wunderfeuer, dessen Geheimnis seit einem halben Jahrtausend als verloren galt, ist jetzt von dem Berliner Ingenieur A. Fiedler wiedererfunden worden. Welcher Art die Zusammensetzung der Fiedler'schen Erfindung ist, weiß man noch nicht, denn die Militärbehörden, die gegenwärtig Versuche damit anstellen, wünschen, daß dies noch Geheimnis bleibe. Das griechische Feuer Fiedler's hat die entgegengesetzte Eigenschaft alles anderen Feuers: Es entzündet sich, wenn es mit Wasser in Berührung kommt; es braust heftig auf, um so heftiger, wenn man es durch Wasser zu löschen versucht. Fiedler gießt aus einem Fläschchen ein wenig von seiner gänzlich unauffällig aussehenden Flüssigkeit in eine emaillierte Schale. Nur eines Strahles Wassers aus einer Gieskanne bedarf es, um die Flüssigkeit in der Emailschale zu hohen Flammen emporlodern zu lassen. Dabei entwickelt sich ein heftiger Rauch, der stark nach Petroleum riecht. Das Ausland hat bereits große Anstrengungen gemacht, hinter das Geheimnis zu kommen, denn es war bekannt geworden, daß der Kaiser sich lebhaft für diese Erfindung interessierte. Er hat sich das griechische Feuer bisher fünfmal vorführen lassen. Die Wirkung, die es in den Wasserkräften in Sanssouci erzielte,

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Alrid verlor sich, und wenn Billy Brandshöfer sich etwa in dem Glauben gewirgt hätte, daß es ihm bereits gelungen sei ihre Liebe zu gewinnen, so mühte ihn der Ausdruck des Schreckens der bei seiner Mitteilung auf ihrem Gesicht erschien, wohl eines andern belehren.

„Aber das ist gegen die Abrede“, sagte sie, ohne sich um ihre Bestürzung zu machen. „Ich — ich werde in einer so kurzen Zeit unmöglich meine Vorbereitungen treffen können.“

„Das ist ein Einwand, den ich nicht gelten lasse. Man kann sich eine fertige Brautausstattung in vierundzwanzig Stunden beschaffen, wenn man nur gewillt ist, sie entsprechend zu bezahlen. Und überdies — es ist an den einmal getroffenen Dispositionen jetzt nichts mehr zu ändern. Ich habe die Trauung bestellt und einige meiner näheren Verwandten, denen ich besondere Rücksichtnahme schuldig bin, bereits mündlich zum Hochzeitsdiner eingeladen.“

„Und wo soll Deiner Meinung nach die — Hochzeit stattfinden?“

„Natürlich hier! — Es war doch wohl nur eine flüchtige Laune, als Du Dir in den Kopf setztest, daß wir uns irgendwo in einer Dorfkirche zusammensetzen lassen sollten, wie zwei Flüchtlinge in einem altmodischen Roman. Wir haben die Öffentlichkeit nicht zu scheuen, und ich möchte doch auch gern ein wenig Staat machen mit meiner schönen Braut.“

„Er wollte sie auf's neue an sich ziehen, aber Alrid mußte sich diesmal seiner Lieblosigkeit an sich ziehen, aber Alrid mußte sich diesmal seiner Lieblosigkeit an sich ziehen.“

„Lass mich nicht“, sagte sie unwillig. „Jedenfalls bist Du mir verprochen, meinen Wunsch zu erfüllen, und ich habe doch wohl ein Recht, die Erfüllung Deiner Versprechungen zu fordern.“

„Wenn es sich um vernünftige Dinge handeln würde — gewiß! Aber ein Wunsch wie dieser war doch wohl kaum ernsthaft zu nehmen. Ich ging scheinbar darauf ein, weil ich sicher war, daß Du Dich ganz von selbst eines andern besinnen würdest. Du kannst doch nicht verlangen, daß ich mich Deiner Kaprice anbeuge zum Gedult meiner ganzen Bekanntschaft mache und allem erdenklichen Gerede Tür und Tor öffne. Es ist wahrhaftig genug und überlegen an dem, was ich davon bisher schon zu kosten bekommen habe.“

Aus der ärtlich schmerzenden Weite, in welcher er die Unterhaltung begonnen hatte, war er während der letzten Sätze in einen ziemlich scharfen Ton verfallen, und mit geranzelter Stirn begann er in dem Atelier umherzugehen. Alrid aber wurde durch dies Benehmen nicht eingeschüchtert. Trostlos warf sie das Köpfchen zurück und erklärte mit großer Bestimmtheit:

„Das Gerede der Leute kümmert mich nicht im geringsten. Ich werde mich niemals abhängig machen von der guten oder schlechten Meinung der Welt.“

„Von Deiner Unabhängigkeit nach dieser Richtung bin ich man allerdings einige Beweise“, versetzte er mit deutlich ausgedrängtem Sarkasmus. „Aber Du wirst schon gestatten müssen, daß ich für meine Person diejenigen Rücksichten beobachte, welche ich meiner gesellschaftlichen Stellung schuldig bin, und daß ich jetzt, wo ich mit meinem geachteten Namen für Dein Tun und Lassen aufzukommen habe, eine gleiche Rücksichtnahme auch von Dir erwarte. Die Hader des Klatsches hat tausend Köpfe, und nicht mit jedem dieser Köpfe ist so leicht fertig zu werden, wie etwa mit dem Herrn Premierleutnant von Rainach.“

Alrid fuhr heftig auf und ihre schönen Augen blühten ihn jorrig an.

„Warum bist Du so geküßentlich darauf bedacht, mich zu verlegen? — Was hat dieser Name mit der Sache zu tun, von der wir eben sprachen, und welchen Zweck kannst Du mit der häßlichen Verdächtigung eines Mannes verfolgen, dessen Ehrenhaftigkeit unangreifbar ist für derartige kleinlich gehässige Verleumdungen?“

Brandshöfer kniff die Lippen zusammen, und augenscheinlich nur, um sie desto empfindlicher zu treffen, erwiderte er in einem ausgehult höflichen und verbindlichen Ton:

„Vollkommen unangreifbar — gewiß! — Und zwar ganz buchstäblich, da dem Herrn Leutnant nicht einmal mit den handgreiflichsten Beleidigungen beizukommen ist. Schade nur, daß man in denjenigen Kreisen, auf die es hier zunächst ankommt, vorurteilsvoll und altmodisch genug ist, diese Eigentümlichkeit des Herrn von Rainach viel weniger für ein besonderes Kennzeichen der Ehrenhaftigkeit als — nun, als für etwas ganz anderes zu halten.“

Die Erregung, in welche seine höhnischen Worte sie versetzten, ließ Alrid alle Klugheit vergessen.

„Es ist erbärmlich, hinter seinem Rücken so von einem andern zu sprechen“, sagte sie mit unverhohlener Berachtung. „Und es ist überdies sehr unvorsichtig, denn Herr von Rainach würde solche Reueherungen schwerlich ungestraft hingehen lassen, wenn ein Zufall sie ihm zu Ohren brächte.“

Der Bankier lächelte fröhlich auf.

„Deine Sorge um meine persönliche Sicherheit berührt mich zwar sehr wohlnehmend, liebte Alrid, aber sie ist durchaus unbegründet. Wenn es etwas gäbe, was mich bestimmen kann, über den Herrn Premierleutnant zu schweigen, so wäre es einzig das Mitleid, auf das er in seiner gegenwärtigen Lage vielleicht einigen Anspruch haben mag. Seinen rituellen Jörn zu fürchten, hätte ich wohl sehr wenig Anlaß, nachdem der ehrenwerte Herr genötigt gewesen ist, wegen Felgeheit um seinen Abschied einzukommen.“

„Ah, das ist zu stark — das ist eine abscheuliche Lüge!“

Dalbant nur hatte sie das heftige Wort hervorgehoben, und Brandshöfer konnte sich darum den Aufchein geben, es nicht gehört zu haben, obwohl ein jähes Erröten und ein tödliches Aufleuchten in seinen Augen seine scheinbare Gelassenheit Lügen strafte.

(Fortsetzung folgt.)

war großartig. Aus einer unter der Wasseroberfläche installierten Abtrennanlage wurde die geheimnisvolle Flüssigkeit mittels einer Druckpumpe in langen Strahlen in die Höhe getrieben. Sobald diese Strahlen mit dem Wasser in Berührung kamen, entzündeten sie sich zu brennenden Feuergeräten und auch auf der Wasseroberfläche entstanden Feuerhelles. Für Hosen- und Kistenbefestigungen könnte diese Erfindung eine furchtbare Waffe sein, denn sie würde die Annäherung kleinerer Fahrzeuge unmöglich machen. Auch ließen sich hölzerne Brücken, Fallisaden usw. damit in Brand setzen. Die Höhe ist so groß, daß z. B. Drahtbinden in dem Feuer zerschmelzen. In Berlin, wo die Erfindung gegenwärtig in Form einer Schauvorführung vorgeführt wird, kann sich irgend eine beliebige Feuerwehrrüstung eine ausgezeichnete Prämie von 1000 Mark verdienen, wenn sie den durch griechisches Feuer brennenden See abzuschließen imstande ist. Wir sehen also bei diesem Kampf des Wassers gegen das Feuer, daß die Löschkraft des feuchten Elementes bei dieser Erfindung versagt.

Ausländisches.

Madrid, 6. Sept. Prinzessin Luise v. Orleans, Gemahlin des Infanten Don Carlos, ist von einem Sohne entbunden worden.

Petersburg, 5. Sept. Der „Börsezeitung“ zufolge erklärte Ministerpräsident Stolypin dem Präsidenten der Reichsduma, Chomjatow, die Gerüchte über die Abkündigung der Reichsduma seien unrichtig. Die Regierung arbeite vielmehr Gesetzentwürfe betr. die lokale Selbstverwaltung, die Dorfgemeindeordnung und die Pressefreiheit für die bevorstehende Session der Reichsduma aus.

Der französische Militärballon.

Paris, 5. Sept. Das lenkbare Luftschiff „Republique“ unternahm heute morgen einen Aufstieg, verließ Chalais-Mendon um 5 1/2 Uhr früh, flog über Paris in der Richtung Nordost gegen den Wind und passierte Compiègne, wo es um 12 Uhr 55 Min. ankam. Dann wendete es und schied nach Senlis zurückzuführen.

Flugversuche.

Le Mans, 5. Sept. Wilbur Wright unternahm gestern abend einen Flugversuch, der 2 Minuten 15 Sekunden dauerte und trotz des böigen Windes gelang.

Le Mans, 5. Sept. Wright unternahm heute vormittag mehrere Aufstiege. Ein Flug ging über 24 Kilometer und dauerte 19 Minuten 48 Sekunden. Diese Zeit wurde offiziell festgestellt. Damit ist Wright dem von Farman aufgestellten 20 Minuten-Rekord sehr nahe gekommen.

Paris, 6. Sept. Delagrange gelang es heute früh auf dem Mandoverfeld von Issy, mit seinem Aeroplan einen Flug von 29 Minuten 53 Sekunden Dauer auszuführen, wobei er eine Entfernung von 24,127 Km. zurücklegte.

Die Tolstoi-Feier amtlich unterjagt.

St. Petersburg, 5. Sept. Hier wie in den meisten Orten Rußlands ist die öffentliche Feier des Jubiläums Tolstois amtlich verboten worden.

Die Gräfin Tolstoj gibt bekannt, daß ihr Gemahl, der berühmte Dichter und Religionsphilosoph Graf Leo Tolstoj, an einer heftigen Influenza darniederliege und infolgedessen am 10. d. M. zu seinem 80. Geburtstag keine Gratulationen empfangen könnte.

Von Sven Hedin.

„Harper's Monthly Magazine“ veröffentlicht einen Bericht des kühnen schwedischen Forschers Sven Hedin, von dem jüngst ein Lebenszeichen aus Asien kam, über seinen Versuch am heiligen See Manasarowar und die Erforschung der Quellen des Indus, einer Gegend, die bisher wohl keines Europäers Fuß betrat. Wie wir im Reichsanzeiger

lesen, war es ein abenteuerlicher und hindernisreicher Mitt. Sven Hedin schildert, welchen Eindruck die Quellen auf ihn gemacht haben. Gewaltiger war der Eindruck des heiligen Berges der Tibetener, Kailas genannt. Auf dem Gipfel soll Siva (der Glücklichste, eine der drei Hauptgottheiten) in seinem Paradiese leben. Nur hin und wieder steigen die Götter nach dem Glauben zu den Ufern des Manasarowar-sees hernieder, um in der Gestalt weißer Schwäne über die Kluten dahinzugleiten. Alljährlich kommen tausende von Pilgern hierher; sie schweigen ehrfürchtig und sinnen nur. Die Selbstaufopferung, das Leben in der Dunkelheit und Abgeschlossenheit gilt als der verdienstvollste Weg zur Seligkeit. In einer Höhle sitzen die freiwilligen Töchter. Täglich kommt ein rotgekleideter Mönch, um durch einen schmalen Spalt Essen zu reichen. In Linga z. B. hat ein Lama (Priester) in dieser Weise 69 Jahre gelebt. Er mußte wie alle Lama in ständiger Stellung sterben, und damit der Todeskampf ihm hierin nichts anhaben, nimmt er schon bei der Einmauerung ein kleines Holzgestell mit, das ihn in der letzten Stunde stützen soll. — Als einen der herrlichsten Genüsse bezeichnet Sven Hedin die Kirchenmusik der Tibetener.

Die Umwälzung in der Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Der Streit in den Werkstätten der Orientbahn ist beendet. — Es verlautet, daß alle verhafteten ehemaligen Minister und Würdenträger freigelassen worden seien.

Moskoffo.

Paris, 6. Sept. Wie Petit Parisien meldet, wird die französisch-spanische Note über die Anerkennung Muley Hafids wahrscheinlich morgen oder übermorgen den Mächten überreicht werden.

Krakerlei. Der Romanschriftsteller Theodor Tuimchen in Berlin hat sich in seiner Wohnung erschossen. Verlust des Vermögens und Sorgen haben den 55jährigen in den Tod getrieben. — Der Gasarbeiter Adolf Blümel in Berlin, der die Frau Stolt in ihrer Wohnung zu ermorden versuchte, dabei aber überroht wurde und zum Fenster hinaus sprang, ist seinen Verletzungen erlegen. — Den Rettungsmannschaften ist es gelungen, die drei letzten der auf der Zeebe Julius Philipp eingeschlossenen Bergleute wohlbehalten zu retten. — Bei der Ueberfahrt zu den vor dem Seebad Binz liegenden drei Linien Schiffen kenterte ein mit 8 Personen besetztes Ruderboot. Zwei Damen aus Binz ertranken. — Bei den Mandövern unweit Clermont in Frankreich stürzte eine Abteilung Reiter in eine von Laubwerk verborgene Grube. Fünf Mann wurden schwer verletzt.

Verfälschungen von Handelsfuttermitteln.

In welcher raffinierter Weise von Seiten gewissenloser Händler die beliebtesten Kraftfuttermittel gefälscht werden, davon entwirft die Versuchstation Hohenheim in ihrem Futtermittelbericht (Nr. 31 des Wirt. Wochenblatts für Landwirtschaft ein abschließendes Bild. Die genannte Anstalt konnte feststellen, daß namentlich die Kleien und Futtermehle in hohem Maße Verfälschungen ausgesetzt sind, denn nahezu ein Drittel aller untersuchten Proben dieser Futtermittelarten war verfälscht oder von schlechter Qualität. Unter den vielen aufgeführten Fällen sollen hier nur ein paar besonders bemerkenswerte erwähnt werden. Ein „Gerstensenfutttermehl“ enthielt überhaupt kein Gerstensenfutttermehl, sondern bestand aus einer getrockneten und gemahlten erdigen Gräserart, die gar keinen Nährwert besaß; ein anderes Gerstensenfutttermehl setzte sich zusammen aus Reispelzen, Gerstensenpelzen, Kaffeeschalen, und ganz wenig Gerstensenfutttermehl. Eine Weizenkleie enthielt 9,3 Prozent Sand und einer anderen waren in erheblichem Maße Reispelzen zugesetzt. In ähnlicher Weise, wie die Kleien und Futtermehle

war auch eine Anzahl Reismehle verfälscht und zwar wurden zu diesem Zwecke auch Sand, Reispelzen, Erdnusschalen etc. verwendet, Materialien, die natürlich keinen Nährwert besitzen und unter Umständen sogar die Gesundheit der Tiere gefährden können. Diese Verfälschungsmittel waren stets in fein gemahltem Zustande den betreffenden Kraftfuttermitteln zugesetzt, so daß sie mit bloßem Auge nicht erkannt werden konnten. Wodurch schützt sich nun der Landwirt gegen derartige Betrügereien? Nur dadurch, daß er seine Kraftfuttermittel entweder bei erfahrenen Genossenschaften bestellt, oder bei vollen Futtermittelgeschäften kauft. Auf jeden Fall aber — und das ist der wirksamste Schutz — sollte er eine Probe des gekauften Futtermittels der Versuchstation Hohenheim einschicken, die allen württembergischen Landwirten eine Analyse kostenlos ausführt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Sept. Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren etwa 1300 Zentner zugeführt. Preis 1.90—2.10 M. pro Ztr.

Stuttgart, 3. September. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 300 Ztr. Preis 2.50—3 M. für 50 Kilo. — Filderkrautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1200 Stüd. Preis 20—25 M. für 100 Stüd.

Stuttgart, 5. Sept. (Vom Wochenmarkt.) Der heutige Markt hatte unter der nachhaltigen Witterung zu leiden. Auf dem Großmarkt wird gegenwärtig so ziemlich alles feilgeboten, was Küche und Keller verlangt. Zwetschgen kosteten 6—8 Pfg., Schwarzwälder Preiselbeeren 26—28 Pfg., Pfirsiche 15 bis 30 Pfg., Mirabellen 18—20 Pfg., Brombeeren 25 Pfg., Rüsse 35 Pfg. per Pfd. Schöne rotbackige Äpfel waren schon zu 4 Pfg. das Pfd. erhältlich, Birnen je nach Sorte zu 5—20 Pfg. Angebote wurden noch einige Körbe Heidelbeeren, wohl die letzten. Für einheimische Trauben verlangte man 20 Pfg. per Pfd. Daneben gab es reichlich ausländische Trauben zu billigen Preisen. Bohnen kosteten im Großen nur 4 Pfg. das Pfd. Einmachgurken 40 bis 45 Pfg. per 100 Stüd. Auf dem Gemüsemarkt verkaufte man zu den seitherigen Preisen.

Stuttgart, 3. September. (Schlachtochmarkt.) Zugeführt: 38 Ochsen, 10 Bullen, 282 Kalbellen und Kühe, 406 Kälber, 724 Schweine. Verkauf: 38 Ochsen, 8 Bullen, 219 Kalbellen und Kühe, 406 Kälber, 683 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgewählte von — bis 84 Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 66 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 66 Pfg.; Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgewählte von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 79 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 76 bis 78 Pfg.; Kühe 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 69 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 39 bis 49 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 84 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 80 bis 83 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 76 bis 79 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 70 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 66 bis 69 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 60 bis 62 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Vorausichtiges Wetter

am Dienstag den 8. Sept.: Heiter trocken, wärmer.

Knorr-Sos

müßt famos

Bermischtes.

Achtung, Damen! Schlanke Taille! Einer Kleiderstoff-fabrik in Reichenbach im Vogtlande ist es gelungen, ein Verfahren zu finden, Röcke rund zu weben. Nach diesem Verfahren, das durch Patente und Musterrecht geschützt ist, läuft der Stoff laut Frankf. Jtg. von der Taille zum Saume strahlenförmig auseinander, daher ist die Verarbeitung sehr einfach: der Rock braucht nicht mehr geschnitten zu werden, sondern wird einfach mit einer Naht zusammengenäht und je nach der Taillenweite mit Abnähern oder Falten versehen. Da er sabengerade fällt, so kann der Rock nicht zipfelig werden. Endlich hat der rundgewebte Rock noch einen großen ästhetischen Vorteil. Die Streifen und Karos verjüngen sich vom Saume nach der Taille, wodurch die Figur gehoben wird und die Taille schlanker erscheint.

Ein gräßliches Verbrechen wird aus Boston gemeldet: Der 29 Jahre alte, an einem Vorstadttheater engagierte Schauspieler Ghesu Jordan hat seine 29jährige, an der gleichen Bühne tätige Frau in seiner Wohnung im Streit erschlagen. Er schnitt ihr die Beine und den Kopf ab, die er im Ofen verbrannte. Den Kumpf packte er in einen Koffer und reiste damit nach New-York, wo er sich seiner entledigen wollte, aber verhaftet wurde.

Gemeinnütziges.

Pflücken und Transport des Obstes. Ein Obstzüchter und Obsthändler machte darauf aufmerksam, daß für besseres Obst die Obstpflück- und Transportkörbe ausgepolstert sein sollten. Das Obst in Säcke pflücken, die an der Leiter baumeln, ist verwerflich. Mit Holzwole und Packleinwand ausgepolsterte Pflückkörbe, fünf Kilo fassend, die sich nach oben erweitern und an den Körper anschmiegen, sind die geeignetsten. Aber was nützt das sorgfältigste Pflücken, wenn der Transport in unpolsterten Körben und nicht einmal

auf Federtagen geschieht? Das Auspolstern kann im Winter jeder selbst besorgen. Die Körbe werden innen ein Zentimeter dick mit Holzwole bekleidet und darüber wird Packleinwand genäht.

Stalllüftung. Nach den Untersuchungen von Maercker und H. Schulze müssen jedem Stiel Großvieh zur dauernden Erhaltung einer guten Luft im Stalle pro Stunde 50—60 Kubikmeter (2000—2500 Kubikfuß) frischer, unverbordener Luft zugeführt werden. Im Winter muß die Zufuhr frischer Luft zur Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur möglichst auf dem Wege der natürlichen Ventilation durch die porösen Wände geschehen. Während auf diesem Wege die Zufuhr der frischen Luft stattfindet, zieht die verbordene Luft hauptsächlich durch die Decke ab, falls letztere porös ist. Da dieser Abzug aber häufig nicht ausreicht, so bringt man besondere Lüftungsschächte an. Im allgemeinen sind hohe Ventilationsrohre und solche, welche in der Mitte der Stallräume liegen, am wirksamsten. Sie durchqueren den Dachraum und münden in der Nähe des Firstes ins Freie. Sind sie aus Brettern hergestellt, so sind sie billig, kühlen auch nicht so leicht ab und es kann sich an ihnen der Stalldunst weniger leicht kondensieren, sie tropfen also am wenigsten. Bei nur aus einfachen Brettern bestehenden Schächten ist freilich das Tropfen nicht gänzlich aufgehoben; in weit geringererem Maße tritt dasselbe aber dann ein, wenn man sie aus doppelten Bretterwänden herstellt, zwischen welchen man einen Zwischenraum von etwa 10 Zentimeter läßt, der mit schlechten Wärmeleitern (Holzspanen u. dergl.) ausgefüllt wird. Um die nötige Sicherheit bei Feuersgefahr zu erhalten, werden die Dinstrohre im Bodenraum mit Blech beschlagen oder besser mit einem auf Drahtgewebe haftenden guten Verputz versehen. Die Anschlüsse mit der Ziegeldedeckung müssen wie bei Rauchfängen etc. durch Blech gedichtet werden, was nicht schwierig ist. Etwa noch austretendes Tropfenwasser kann abgeleitet bzw. in kleinen Blechgefäßen aufgefangen werden. Es wird auch empfohlen,

derartige verhältnismäßig weite Schächte ihrem Querschnitte nach in vier engere Kanäle zu teilen, von welchen jeder um etwa 30 Zentimeter höher über das Dach und tiefer unter die Decke herabreicht als der Nachbarkanal. In diesem Falle tritt, namentlich bei herrschendem Winde, durch zwei Schächte Luft von außen in den Stall, während die zwei anderen die Stallluft abfangen. Außer dem Winde, der einen großen Einfluß auf jede Stallventilation ausübt, indem er dieselbe unter Umständen auf das vierfache der ursprünglichen Höhe steigern kann, ist der Regen von Bedeutung. Feuchte Wände verlieren an Durchlässigkeit für die Luft sehr erheblich.

(Zu) Sind Vereinbarungen gegen die Bestimmungen des Kranken-Versicherungsgesetzes gültig? Bekanntlich ist in dem Kranken-Versicherungsgesetz § 51 festgelegt, daß die Beiträge bei versicherungspflichtigen Personen zu zwei Dritteln auf diese, zu einem Drittel auf ihre Arbeitgeber entfallen. Eintrittsgelder haben nur die Arbeitnehmer zu zahlen. Ein Arbeitgeber hatte nun entgegen dieser Bestimmung mit seinem Angestellten vereinbart, daß er, der Angestellte, die Krankenkassenbeiträge allein zu zahlen habe, und daraufhin ist dem Angestellten bei jeder Lohnzahlung während seiner sechswohentlichen Tätigkeit auch das ganze Krankentassengeld abgezogen worden. Der Angestellte verlangte Nachzahlung im Wege der Klage, mit der er auch Erfolg hatte. Das zuständige Gewerbegericht in Hamburg erklärt in dieser Sache, es kann völlig dahingestellt bleiben, ob der Prinzipal wirklich eine derartige Vereinbarung getroffen hat, denn die eingangs erwähnte Bestimmung des Kranken-Versicherungsgesetzes § 51 ist nicht ohne weiteres getroffen. Es ist den Arbeitgebern nach dem klaren Wortlaut des § 80 des Kranken-Versicherungsgesetzes vielmehr unterjagt: „Bei Anwendung der Bestimmungen dieses Gesetzes zum Nachteil der Versicherten durch Verträge (mittelst Reglement oder besonderer Uebereinkunft) auszuschließen oder zu beschränken. Vertragsbestimmungen, welche dem Verbote zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung.“

Zur jetzigen Hauptverbrauchszeit

empfehle
Ia. Waghäusler und Stuttgarter

Zucker



zu billigsten Konkurrenzpreisen

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.

Corsetten neuester Façon

in nur guter Qualität
und billigen Preisen

empfehlen

Friedr. Adrion Wtw.

Zahn-Atelier

von

Wilhelm Holzinger

Nagold, Marktstrasse, Teleph. 55.

Täglich zu sprechen. Sonntags bis 1 Uhr.

Grosse Wäsche Spielerei
mit dem modernen Waschmittel
Seifenschuppen „Forelle“

Neu!

hochwertiges Extrakt
aller sparsamen Hausfrauen.

macht
Waschbrett,
Bürsten, Reiben und
Rasenbleiche vollständig ent-
behrlich, denn einmaliges Kochen
liefert fleckenlose, blütenweisse Wäsche.
Garantiert ohne Chlor, nicht scharf und nicht ätzend.
Überall erhältlich à 50 Pfg. per Original-Paket.
Engros durch die Alleinfabr.: Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik
Gebr. Harr, Nagold (Württemb.)

Ehren. Wurgard jr. u. Fr. Flaig, Konditor Altensteig.

Ueber die Einmachzeit

empfehlen

Ia. Pergamentpapier

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

2. Lauf.

Altensteig.
Ein schönes möbliertes
Zimmer

wird in der unteren Stadt

gesucht.

Offerte einzureichen unter A. B.
an die Expedition.

Habe etwa 800 Stück

feuerfeste Steine und Platten

sofort zu verkaufen, dieselben
würden sich besonders zum aus-
bessern oder Neubauen eines Backofens
vorzüglich eignen, da sämtliche hiezu
erforderlichen Steine und Platten
noch vorhanden und wie neu sind,
auch sind sämtliche zu einem Back-
ofen erforderlichen Eisenteile noch
vorhanden, und wird die Ware
wegen Platzmangel sofort spottbillig
verkauft.

H. Hugericht 1. Waldhorn
Nottfelden.

Bodengöppel

hat billigst zu verkaufen
der Obige.

Grosse Weinsberger Geld-Lotterie

Ziehung unabhängig
17. Septbr. 1908.
Zusammen 2199 Geldgewinne
mit Mark hat:

64000
Hauptgewinn Mark:
35000
6000
2000
2 à Mark 1000:
2000

Originallose 2 M., 6 Lose 11 M.,
11 Lose 20 M.
Porto und Liste 25 M. empfiehlt
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstrasse 6. o. Telephon 1921.

Lose sind zu haben in der W.
Rieker'schen Buchhandlung in
Altensteig.

Borzügliche
Tinten
in kleinen und großen Quantitäten
empfehlen die
W. Rieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung
2. Lauf.

Conditorei Secky
empfehlen täglich frisches
5 Pfg. = Hefenbackwerk.

Flechten

stets und trocken Schuppenflechte ohne
Krems, Kratzen, Schläge.

offene Füße

Schnecken, Blaugeschwür, Aderbohle, kleine
Pflaue, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Lebertran

Rino-Salbe

mit von Gift und Schmerz. Denn Mark L.
Dankeschreiben geben täglich an
für recht in Originalpackung weiss-grün-rot
a. R. R. Schickert & Co., Württemberg.
Flaschenpreis 1/2 Mark. 1/2 Mark.
In haben in den meisten Apotheken.

Geschbücher

sind zu
haben
in der W. Rieker'schen Buch-
handlung, 2. Lauf, Altensteig.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Desgarmat & Co., Badelbad.
Denn diese erzeugt ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendfrisches
Aussehen, weiße, sammetweiche
Haut u. blendend schöner Duft.
à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Schiller
sowie bei Joh. Salkenbach.

Notiztafel.

Am Freitag, den 18. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr kommt ein Teil
der Baiersbronner Gemeindeg-
einde-jagd im Rathaus für die Zeit vom
1. Oktober ds. Jrs. bis 31. März
1916 eventl. 1913, mithin auf 7 1/2
oder 4 1/2 Jahre, im öffentlichen
Ausschreib zur Verpachtung und zwar:
der II. Distrikt vom Gemeindegwald,
die Winterseite mit Eibachkopf
und Buchschollen zusammen circa
1095 ha.

